Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 1[illegible]RGANG | NR.10 | OKTOBER 2015

Christliche Werte im «Polit-Hoch»

Er engagiert sich kirchlich und politisch: Walter Schild, ehemaliger Urnenoffiziant und amtierender Gemeinderat in Hüttlingen. Christliche Werte seien wichtig in der Politik. Aber wie sehen das Thurgauer, die diesen Oktober für den Nationalrat kandidieren? Eine Umfrage ergibt: Durchs Band werden christliche Werte hoch gehalten. **Seiten 2, 4, 5, 6**

Bild: Lilo Oppliger

Nachwuchs fördern

Für Christine Del Torchio ist klar: Eine Leiterin oder ein Leiter für die Sonntagsschule sollte neben kinderlieb auch begeisterungsfähig und neugierig sein. Um wieder mehr Personen für die kirchliche Arbeit mit Kindern anzusprechen, hat die Leiterin der Fachstelle Kindergottesdienst die Kaleidoskop-Ausbildung neu konzipiert. Seite 3

Kinder erreichen

Das Angebot «Fiire mit de Chliine» macht Kleinkinder mit dem christlichen Glauben und Kirchenräumen vertraut. An den gottesdienstlichen, niederschwelligen Kleinkinderfeiern werden sie zu ersten Glaubensschritten ermutigt. Ein Thurgauer Vorbereitungsteam hat nun im Auftrag der Thurgauer Landeskirche ein Arbeitsheft erstellt. Seite 11

Bilder hinterfragen

Das Alte Testament verbietet Götzenbilder. Auch in der heutigen Zeit sei es ratsam, skeptisch mit Bildern umzugehen, sagt der Theologe Fulbert Steffensky. Im Rahmen seines Vortrags «Bilder lehren uns zu lügen» spricht er über die Gefahren von Bildern und erklärt, was insbesondere die Kirche dagegen tun kann. Seite 13

Kibo_10-15.indd 1 16.09.15 15:31

STANDPUNKT

Wählen als Privileg

Wählen zu dürfen ist ein hohes Gut. Wer wählen darf, hat die Möglichkeit, Werte, Haltungen und Positionen einzubringen sowie Einfluss zu nehmen auf die soziale, kulturelle, geistige und religiöse Entwicklung eines Landes. Bei den Parlamentswahlen am 18. Oktober werden die Schweizer Bürgerinnen und Bürger diese Gelegenheit haben.

Vor dem Hintergrund des christlichen Verständnisses des Menschen als Ebenbild Gottes (1 Mose 2,27) gehört es zur Lebensaufgabe des Menschen, Verantwortung zu übernehmen. Dietrich Bonhoeffer sprach als Erster von einer Ethik der Verantwortung. Dies geschah zur Zeit der unrühmlichen deutschen NS-Diktatur. An diesem Negativbeispiel wird deutlich: Christen tragen Mitverantwortung für die Gesellschaft, dafür, wie christliche Grundwerte in einer humanen, gerechten und toleranten Gesellschaft Niederschlag finden. Aber was sind christliche Grundwerte?

Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Versöhnung, Gerechtigkeit – die grossen Themen der Bibel bilden das Zentrum des christlichen Glaubens. Christsein, das im Glauben an Jesus Christus verwurzelt ist, bedeutet für mich daher auch immer soziales und politisches Engagement in einer weltweiten christlichen Kirche und in der Gesellschaft. «Denn Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und dass sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1 Tim 2,4).

Mit Blick auf die gegenwärtige Situation von fast 60 Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind, steht die Frage der Flüchtlingspolitik im Zentrum der kommenden Wahlen. Wir dürfen und sollen unsere Stimme als Christen abgeben – im Geist der Liebe – für eine solidarische Gesellschaft basierend auf den völkerrechtlich verbindlichen Menschenrechten und angepassten Asylreformen. Wie Jesus uns gelehrt hat: «Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist» (Lk 6,36).

Rosemarie Hoffmann

KIRCHE UND VEREINE

Brigitte Leuch

Name: *Brigitte Leuch (53)*
Wohnort: *Kreuzlingen*
Kirchliches Engagement: *Religionsunterricht, Erwachsenenbildung*
Vereine/Organisationen: *EVP-Mitglied ohne festes Amt, aber mit viel Engagement*

Bild: zVg

«Im Reli gemeinsam beten»

Was gefällt Ihnen am Organisationsleben besonders?

Dass sich mit den Jahren tragfähige Beziehungen entwickeln und man das Miteinander schätzen lernt. Als sich mein Mann dieses Jahr zur Wahl als Gemeinderatspräsident stellte, hatten wir nicht daran gedacht, die Partei um Hilfe zu fragen. Wir waren bewegt als sie ganz spontan mitgeholfen haben, die Wahlfeier zu organisieren.

Was könnte man verbessern in Ihrer Organisation?

Ich erlebe vor allem Anlässe, bei denen stärker das Vergnügen als das Politisieren im Zentrum steht, als sehr wertvoll. Denn ich bin überzeugt, dass gute Beziehungsbildung die Voraussetzung für gelingende Zusammenarbeit ist. In unserer beschleunigten Gesellschaft, in der der Zeitmangel eine «chronische Krankheit» ist, von der auch ich betroffen bin, werden solche Aktionen vernachlässigt.

Welchen Beitrag kann Ihre Organisationfür die Gesellschaft leisten?

Die Mitarbeit in einer Partei ermöglicht Persönlichkeitsentfaltung. Ich finde es wichtig, dass wir nicht stehenbleiben, sondern uns immer weiterentwickeln – ganz nach dem Motto: «Klatsche möglichst viel Farbe in dein Leben und bereichere damit deine Umgebung».

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben? Können Sie dafür ein konkretes Beispiel nennen?

Meine Liebesbeziehung zu Jesus ist der Motor meines Lebens. Das ist der Grund, warum ich jahrelang mit Begeisterung geholfen habe, verschiedene kirchliche Angebote zu leiten und nun als Erwachsenenbildnerin und Religionslehrerin in Kirchgemeinden unterwegs bin. Kürzlich kam ein Kind weinend in den Religionsunterricht, weil seine Mutter im Spital war. Wir beteten als Klasse für diese Situation. Später erhielt ich von der Mutter eine Karte, in der sie sich für das Beten bedankte. Mein Herz schlägt dafür, dass Menschen erkennen, wie sehr Gott sich danach sehnt, in Gemeinschaft mit uns zu leben und sein Herz mit uns zu teilen.

Gibt es etwas, was die Kirche von Ihrer Organisation lernen könnte?

Effizient politisieren ist nur dort möglich, wo Person und Sache klar getrennt werden. Der Schlagabtausch unter der Gürtellinie produziert nur Kräfteverschleiss. Verschiedene Meinungen benötigen grosszügiges Denken und eine an der Person orientierte Wertschätzung. In der zunehmenden Individualisierung unserer Gesellschaft erachte ich diese wertschätzende Haltung als eine wichtige Voraussetzung, um die wachsenden Herausforderungen konstruktiv angehen zu können.

Kibo_10-15.indd 2 16.09.15 15:32

Bilder: zVg

Christine Del Torchio ist auch nach 20 Jahren Unterrichtserfahrung mit Leib und Seele bei der Sache.

Kindergottesdienst sucht neue Leiter

Für Fachstellenleiterin Kindergottesdienste Christine Del Torchio ist klar: Sonntagsschulleiterinnen und -leiter müssen begeisterungsfähig, neugierig und motiviert sein, mit den Kindern die Geschichten der Bibel zu entdecken.

Fabienne Beer

Der Kaleidoskop-Kurs bereitet künftige Kindergottesdienstleiter auf diese Aufgabe vor. Damit sich wieder vermehrt Jugendliche und Erwachsene für die kirchliche Arbeit mit Kindern engagieren, wurde der Kursaufbau neu konzipiert.

Christine Del Torchio, sie leiten seit über 20 Jahren Kindergottesdienste. Woher nehmen Sie ihre Motivation dafür?

Es ist faszinierend, mit den Kindern Gottes Nähe zu spüren und ihnen zu zeigen, dass wir nicht alleine durchs Leben gehen. Das stärkt die Kinder in ihrem Alltag. Diese Botschaft ist für mich ein wertvoller Schatz. Andere Menschen zu motivieren, diesen Schatz zu entdecken und ihn an die Kinder weiterzugeben, empfinde ich als sinnvolle Aufgabe.

Die Kaleidoskop-Ausbildung wurde neu konzipiert. Weshalb?

Die Bereitschaft, lange Kurse zu besuchen ist nicht mehr vorhanden. Darum wurde der Ausbildungsgang dem Bedürfnis nach einer guten, überschaubaren und konzentrierten Ausbildung angepasst.

Was heisst das konkret?

Die Ausbildung wurde auf 40 Stunden verkürzt und modulartig aufgebaut. Der Basiskurs des Verbands «Kind und Kirche» (KIK) besteht aus vier Hauptaspekten: Der Bibel begegnen, Erzählen, Kinder verstehen, mit Kindern feiern, beten, Rituale entwickeln. Um den KIK-Ausweis zu erlangen, muss zusätzlich eines der drei Wahlmodule besucht werden: Singen und Musizieren; Spielend erleben; Bilder finden, kreativ gestalten.

Wo kann man mit dieser Ausbildung arbeiten?

Die Kirchgemeinden bieten Arbeitsmöglichkeiten im Bereich der Kindergottesdienste, in Kinderwochen, in Kolibrigruppen und weiteren Angeboten mit Kindern an.

Weitere Informationen:
www.evang-tg.ch/kindergottesdienst

Glaubensfragen vielseitig thematisieren

Leiterinnen von Kindergottesdiensten erzählen, wie sie die Ausbildung und die Gestaltung ihrer Anlässe erleben. So sagt etwa Silvia Rohner aus Thundorf: «Ich finde es bereichernd, mich mit den Kindern über Glaubensfragen zu unterhalten. An den Kursen habe ich zudem Gleichgesinnte kennengelernt und konnte mich mit ihnen austauschen.» Claudia Schmutz aus Matzingen ergänzt: «Die Kaleidoskop-Ausbildung hat mich gut auf die Aufgabe als Leiterin vorbereitet. In den verschiedenen Modulen habe ich gelernt, wie man einen abwechslungsreichen Kindergottesdienst gestaltet.»

Kibo_10-15.indd 3 16.09.15 15:32

Bild: pd

Symbolischer Charakter: Das Kreuz thront auf der Spitze der Kuppel des Bundeshauses in Bern und verdeutlicht christliche Werte, die für Thurgauer Nationalratskandidatinnen und –kandida

Eidgenössische Parlamentswahlen: So christlich

«Wenn sich kirchlich aktive Menschen auch politisch engagieren, wäre es das Nonplusultra», sagt der Hüttlinger Gemeinderat Walter Schild. Auch Kandidierende für den Nationalrat halten christliche Werte hoch.

Roman Salzmann

Wie steht es mit dem vielfach beklagten Zerfall christlicher Werte? Ein Bild zeichnen die nebenstehenden Antworten von Thurgauerinnen und Thurgauer, die für den Nationalrat kandidieren: Sie alle stehen für die Parlamentswahlen vom 18. Oktober 2015 zuoberst auf einer Wahlliste. Jede «Nummer 1» hat vom «Kirchenboten» die Gelegenheit erhalten, in aller Kürze darzulegen, wie wichtig ihr persönlich christliche Werte sind und inwieweit christliche Werte die Politik prägen sollen.

Die Antworten bestätigen die Haltung von Walter Schild, der auch in der Evangelischen Kirchgemeinde Hüttlingen Dienste wahrnimmt: «Leute mit christlichem Hintergrund sollen sich engagieren, denn der christliche Glaube ist die Richtschnur für verantwortungsvolles Handeln.» Es sei wichtig, Ideen einzubringen, auch wenn «nicht alles kochbuchartig» funktioniere: Biblische Grundsätze wie Nächstenliebe, Dienstbereitschaft und Bescheidenheit müssten die Politik wieder mehr prägen. Er bedauert, dass der Gemeinsinn in den letzten Jahren abgenommen habe.

Name und Partei in der Reihenfolgeder Wahllisten	Antworten zu folgenden Fragen: Wie wichtig sind Ihnen persönlich christliche W
Edith Graf-Litscher, SP	Sie fliessen in meine Entscheidungen ein. Solidaritä
Hans Trachsel, EDU	Sehr! Zuverlässigkeit, Treue, Ehrlichkeit, Eigenverar
Markus Berner, BDP	Ich versuche mein Leben mit christlichen Werten z
Karin Brühlmann-Streule, JCVP	Mir sind die Werte Glaube, Liebe und Hoffnung se
Wolfgang Ackerknecht, EVP	Sehr wichtig, da sie uns helfen, ein von Respekt un
Hermann Hess, FDP. Die Liberalen.	Sie begleiten mich seit meiner Kindheit und bilden
Toni Kappeler, Grüne Panther	Meine Leitlinie: in Verantwortung und Liebe gegen
Benjamin Kasper, JSVP	keine Antwort
Thomas Böhni, GLP	Mein Engagement fürs Klima, Biolandbau und Soli
Christian Lohr, CVP	Christliche Werte leiten mein Leben. Sie führen mi
Rahel Geyer, JUSO	keine Antwort
Daniel Wittwer, EDU Gewerbe	Mein Glaube an Jesus Christus als Fundament mei
Kurt Egger, GP	Christliche Werte sind seit meiner Kindheit eine O
Ramun Niederer, JGP	Auch als Agnostiker sind christliche Werte wie Näc
Kevin Ammann, JEDU	Ich orientiere mich täglich an den Massstäben die
Hansjörg Walter, SVP	Sie haben einen wichtigen Stellenwert; ich bemühe
Lukas Weinhappl, JFTG	Familie und Gemeinsinn als deren Ausdruck genies
Adrian Giger, JF Bodensee	Jede Art von positiven Werten aller Religionen ist
Irina Meyer, JGLP	Nächstenliebe und Vergebung sind mir persönlich
Mike Spielmann, DPS	Als Mitglied einer christlichen Freikirche sind sie m
Thomas Keller, JBDP	Erst mit der Aufgabe als dreifacher Vater, erfuhr ic
Stefan Leuthold, GLP KMU	Ich fühle mich ihnen verpflichtet, bin jedoch auch

Kirchenzeitungen planen Online-Auftritt

Deutschschweizer Kirchenzeitungen – darunter der Thurgauer Kirchenbote – spannen für ein neues «Reformiertes Medienportal» zusammen, das 2016 online geht.

Die verantwortlichen Behörden- und Geschäftsleitungsmitglieder sowie Redaktoren trafen sich in St. Gallen zur Unterzeichnung der Zusammenarbeitsverträge für die Onlineplattform der kantonalen Kirchenzeitungen.

Am Projekt beteiligt sind nebst dem Thurgauer Kirchenboten der Interkantonale Kirchenbote für die Kantonalkirchen in Basel Stadt und Land, Solothurn, Schaffhausen, Luzern, Schwyz, Uri und Obwalden sowie der Evangelische Kirchenbote des Kantons St. Gallen und die Kirchenzeitung Magnet beider Appenzell. Nebst den Inhalten im gedruckten Medium wird die Webseite fünfmal pro Woche mit einer recherchierten Geschichte zu verschiedensten Themen aktualisiert. Darüber hinaus bieten sich auf der Plattform verschiedene Möglichkeiten für aktuelle Bekanntmachungen zu Anlässen in den Kirchgemeinden oder der Region. Die Newsplattform der Kirchenzeitungen soll ab Januar 2016 online gehen. Deren Gestaltung passt sich automatisch den Anwendergeräten an, so dass sie bequem auch auf einem Handy gelesen werden kann.

Sie stehen hinter dem neuen «Reformierten Medienportal»: (Bild von links, sitzend) Burkhard Eggenberger, Präsident Geschäftsleitung Interkantonaler Kirchenbote (IKB), Christoph Erhardt, GL-Mitglied IKB, Edi Ulmer, Präsident Thurgauer Kirchenbotenverein, Isabelle Kürsteiner, Präsidentin Redaktionskommission Magnet AR/AI, Jürg Steinmann, Redaktionskommission Kirchenbote SG, Hans-Paul Candrian, Präsident Herausgeberkommission Kirchenbote SG, Peter Bischof, Synodalpräsident beider Appenzell; (Bild von links stehend) die Chefredaktoren Tilmann Zuber, IBK, Roman Salzmann, TG, und Heinz Mauch-Züger, Magnet AR/AI.

hmz/sal

Kibo_10-15.indd 4 16.09.15 15:32

ndidaten der verschiedensten politischen Richtungen einen hohen Stellenwert haben.

ch gibt sich der Kanton Thurgau

che Werte? | Inwieweit sollen christliche Werte die Politik prägen?

darität mit Menschen in schwierigen Situationen steht im Vordergrund. | So viele sind auf der Flucht. Wir brauchen dringend politische Lösungen, die Asylsuchenden ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.
verantwortung beeinflussten unsere Gesellschaft positiv. | Sie sollen in Politik und Gesellschaft gelebt werden. Un- oder Halbwahrheiten oder den Gegner schlechtzumachen schaden dem Vertrauen in die Politik.
rten zu erfüllen und nach diesen zu leben. | Unser Staat fusst auf christlichen Werten: Glaube, Liebe, Hoffnung, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Recht.
ung sehr wichtig; beruflich, privat und politisch. | Die christlichen Werte sollen die Basis bilden für jegliches politische Handeln und Entscheiden.
kt und Wertschätzung geprägtes Zusammenleben zu fördern. | Ein Hauptpfeiler steht in der Verfassung: Die Stärke des Volkes wird am Wohle der Schwachen gemessen.
bilden einen wichtigen Orientierungspunkt in meinem Leben. | Unsere Verfassung und unsere Institutionen sind deutlich von christlichen Werten geprägt. Das soll so bleiben.
gegenüber der Schöpfung – Mensch und Natur – handeln. Das ist für mich christlich. | «Dein Reich komme»: Es ist unsere Aufgabe, es zu verwirklichen – Solidarität mit Hilfsbedürftigen, Ehrfurcht vor der Schöpfung.

d Solidarität mit Benachteiligten ist gelebtes Christentum. | Für eine umsichtige, ehrliche und menschliche Politik ist die Wertschätzung der Schöpfung zentral.
en mich zu Menschlichkeit, Solidarität, Offenheit und Verantwortungsbewusstsein. | Sie bilden die wichtige Basis des ethischen Handelns. Sie sollen unbedingt wieder stärker miteinbezogen werden.

t meines Lebens soll mein Denken und Handeln jeden Tag neu prägen. | Gesetze auf biblischen Prinzipien sind segensreich, darum gehören Christen in die Politik.
eine Orientierungshilfe im Leben. | Sie sollten für alle eine Grundlage des politischen Handelns sein.
ie Nächstenliebe oder Gerechtigkeit wichtig für mich. | In einem christlich geprägten Land wie der Schweiz spielen christliche Werte eine wichtige Rolle.
n die Jesus aufgestellt hat. | Nur eine Politik, welche sich an Werten orientiert, die auf der Wahrheit gründen, ist glaubhaft.
emühe mich, mein Handeln danach auszurichten. | Die Religionsfreiheit soll gewährleistet bleiben. Die Schweiz ist aber traditionell ein christliches Land. Die Politik soll weiterhin auf christlichen Grundwerten aufbauen.
geniessen in meinem Leben einen sehr hohen Stellenwert. | Im gegenseitigen Umgang sicherlich mehr, ansonsten gehören Staat und Glaube strikt getrennt.
en ist mir wichtig, solange sie die Selbstbestimmung der Menschen nicht einschränken. | Ich befürworte die gegenseitige Unabhängigkeit von Religion und Staat.
önlich wichtig; sich im Alltag für Schwächere einsetzen. | Jesus ist für mich ein gutes Beispiel für einen Politiker: ehrlich, unbestechlich und tolerant.
sie mir sehr wichtig. | In der Verfassung heisst es «im Namen Gottes des Allmächtigen»; daher wäre es schön, wenn Christen in der Politik vertreten sind.
ühr ich, wie grundlegend diese Werte für mich sind. | Sind diese nicht ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft, welche nicht wegzudenken sind?
auch gegenüber Andersgläubigen offen und tolerant. | Fundamentalismus hat in der Politik nichts verloren, sehr wohl aber ethisches und soziales Denken.

Schals für Asylsuchende

Asylsuchende lieben Schals innig, hat man in der Evangelischen Kirchgemeinde Kreuzlingen festgestellt. Deshalb will man ihnen zu Weihnachten einen Schal schenken. In der Stadt am Bodensee befindet sich das regionale Empfangszentrum für Asylsuchende, wo mehr Menschen denn je vorübergehend Zuflucht finden. Angesichts der aktuellen Flüchtlingsdramatik will die Kirchgemeinde mit Unterstützung aus dem ganzen Kanton den Migranten ein Stück Wärme vermitteln. Die Schals sollen nicht nur den Körper wärmen, sondern vor allem ein Zeichen von Zuneigung und Güte sein in einer für sie so kalten Zeit der Flucht, der Ungewissheit, der Heimatlosigkeit. Gesucht sind Strickerinnen und Stricker, die es ermöglichen, dass an Weihnachten rund 200 Schals an Kinder und Erwachsene verschenkt werden können. *pd*

Schals bis Mitte Dezember abgeben oder weitere Infos bei: Hanspeter Rissi, Telefon 071 672 29 80, hanspeter.rissi@evang-kreuzlingen.ch

Bild: fotolia.com

Schals, die Freude und Wärme vermitteln, in der Länge von rund 150 oder 100 Zentimeter sind gefragt.

Zerfallen Kirchen?

«Auf Sand gebaut – warum die evangelischen Kirchen zerfallen» lautet das provokante Thema einer öffentlichen Tagung des Schweizerischen Protestantischen Volksbunds (SPV). Sie dauert von Freitag bis Sonntag, 2. bis 4. Oktober, im Tagungshaus «Sonneblick» in Walzenhausen. Die Podiumsdiskussion am Freitagabend, um 20.00 Uhr, verspricht einiges an Spannung, wenn namhafte Kirchenvertreter um die Zukunft der Landeskirche und des SPV diskutieren. Mit dabei sind Pfr. Heinrich Rusterholz (ehemaliger Präsident des Evangelischen Kirchenbunds), Pfr. Koni Bruderer, Pfrn. Rahel Voirol-Sturzenegger und Kirchenpräsidentin Rachel Diem. Sie diskutieren über das aufrüttelnde Buch von Pfr. Bernhard Rothen. Am Samstag, um 19.30 Uhr, wird über den Flüchtlingspfarrer Paul Vogt berichtet. *pd*

Mehr Infos: www.spv-online.ch

Kibo_10-15.indd 5 16.09.15 15:32

Darf oder muss die Kirche politisch sein?

«Schuster, bleib bei Deinem Leisten!», sagt das Sprichwort und es meint, dass nicht mitreden sollte, wer nicht «vom Fach» ist. Gilt das auch für die Kirchen und für Bürgerinnen und Bürger, die sich aus christlicher Verantwortung zu politischen Fragen äussern?

Der Kirchenbote «reformiert.» hat den Präsidenten der vier grössten Parteien CVP, FDP, SP und SVP die Frage gestellt, ob sich die Kirchen in der Politik stärker zurückhalten sollten, als sie es heute tun. Die Antworten sind – wie nicht anders zu erwarten – kontrovers. Die SP erhofft sich von den Kirchen eine stärkere Unterstützung in der Sozial- und Asylpolitik. FDP und CVP äussern sich zurückhaltend, gestehen den Kirchen aber zu, dass sie selbst entscheiden müssten, wie weit sie sich in die politische Diskussion einbringen wollten. Die SVP ordnet den Kirchen die «primäre Aufgabe» zu, den Menschen durch Verkündigung und Seelsorge Halt und echte Lebenshilfe zu bieten.

Weil der christliche Glauben mit dem Gebot der Nächstenliebe jeden einzelnen Menschen auch in die Verantwortung für die Welt und für das menschliche Zusammenleben ruft, ist er immer auch politisch. Vom Theologen und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer stammt im Zusammenhang mit der Judenvernichtung im Nationalsozialismus in Deutschland das Wort: «Um der Rechte der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger willen ist es notwendig, nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.»

In der Vergangenheit und in der Gegenwart standen und stehen Kriege und politische Auseinandersetzungen immer wieder auch in Verbindung mit Religionen oder Konfessionen. Religiöser Fanatismus hat die Religionen als Quelle von ethischen Werten in Verruf gebracht. Neben den Irrwegen sind Religionen in Geschichte und Gegenwart aber auch immer wieder Kraft der politischen und gesellschaftlichen Erneuerung gewesen.

Die Redaktion des Kirchenboten hat zwei Persönlichkeiten, die mit dem historischen und politischen Umfeld vertraut sind, gefragt, welche politische Rolle sie den Kirchen zusprechen.

er

Bildmontage: Ueli Rohr

Wie stark darf sich die Kirche politisch engagieren? Bei dieser Frage gehen die Meinungen auseinander.

Nicht nur Moral predigen

Die Kirche ist eine Institution im Dienste des Glaubens. Also müssen wir die Frage vom Glauben her zu beantworten versuchen. Geben die Evangelien dazu eine Antwort? «Und wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein...» Dieser Rat Jesu legt nahe, den Glauben nicht zur Schau zu tragen, mit ihm nicht zu hausieren, und vielleicht auch nicht als politische Etikette zu verwenden, ihn somit als Privatsache zu betrachten.

Aber es heisst auch: «Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.» Der Glaube soll verkündet werden, und nicht im Kämmerlein eingesperrt bleiben. Also hat die Kirche auch eine öffentliche Aufgabe, im Sinne der Nächstenliebe für das Wohl der Menschen besorgt zu sein und die Stimme zu erheben, wo es daran gebricht.

Das ist Einmischung in die Politik. Die Kirche soll aber nicht einfach Moral predigen, sondern durch ihren mutigen und selbstlosen Einsatz Gutes bewirken und bei den Menschen eine innere Umkehr hervorrufen.

Ist das nicht eben kürzlich geschehen? Das Flüchtlingselend hat längere Zeit nur Abwehrreaktionen hervorgerufen. Forderungen nach harten politischen Gegenmassnahmen sind ihnen gefolgt. Aber plötzlich hat sich das Blatt gewendet. Die Not der vielen Einzelschicksale hat die Menschen ergriffen, dazu bewogen, zu helfen.

Wie heisst es doch von den gläubigen Christen? An den Taten werdet ihr sie erkennen!

Dr. Peter Schmid, Frauenfeld, ehemaliger Nationalrat und Präsident der Grünen Schweiz

Politisch vielstimmig

Für manche Leute sind alle Lebensäusserungen politisch. Wer so von einer Totalität des Politischen ausgeht, wird auch die Kirche politisch verorten, gleichgültig ob sie sich zur Politik äussert oder nicht. Für mich dagegen regelt Politik den öffentlichen, den staatlichen Rahmen unseres Lebens. Da sich unser Leben nicht nur in diesem Raum abspielt, sondern auch noch in anderen Dimensionen, etwa in jenen der Fantasie, der Musik, der Gefühle, der Rituale und Gebräuche, gibt es auch Institutionen und Orte, die nicht primär «politisch» sind.

Die Kirche ist ein solcher Raum. Ihre Botschaft weist über das hinaus, was Politik bewerkstelligen kann. Ob das Evangelium im praktischen Handeln seiner Hörer Spuren hinterlässt und so letztlich auch politisch wirkt, entscheidet nicht über dessen Wert. Orientiert an Joh. 18,36 «Mein Reich ist nicht von dieser Welt» hat sich in Europa seit dem Hochmittelalter allmählich die Trennung von weltlicher und geistlicher Macht, von Staat und Kirche, herausgebildet. Gottesstaaten, Kalifate und andere Priesterdiktaturen (auch solche mit atheistischem Klerus) bauen weltliche Reiche mit Totalitätsanspruch. Die Kirche dagegen handelt zuallererst über ihre politisch vielstimmigen Gläubigen. Sie ist keine Partei. Wo sie trotzdem Partei ergreifen muss, sollte ihre Stellungnahme über den politischen Wortwechsel hinausweisen und Menschen zu Taten bewegen.

Dr. Hannes Steiner, Frauenfeld, Historiker und ehemaliges Mitglied der Evangelischen Synode Thurgau

Kibo_10-15.indd 6 16.09.15 15:32

In bewegter Zeit vertrat Johannes Kessler (Dossier Seiten 8/9) Andersdenkenden gegenüber einen wohlmeinenden Standpunkt – eine Haltung, die angesichts damaliger und gegenwärtiger religiöser Spannungen nur zu empfehlen ist.

Weltfremd

Wer denkt
dass die Feindesliebe
unpraktisch ist
der bedenkt nicht
die praktischen
Folgen
der Folgen
des Feindeshasses

Erich Fried (1921-1981)

(Aus: Gott im Gedicht, Klöpfer und Meyer, Tübingen 2007, S. 326)

Bild: Christoph S. / pixelio.de

WEGZEICHEN

Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt! *1. Johannes 4, 19*

«Der radikale Islam ist eine Gefahr für unseren aufgeklärten Westen.» – «Die Islamisten bringen Christen um, sie zeigen das gewalttätige Gesicht des Islam.» – «Mit Toleranz werden wir ihnen nicht Meister. Wir sollten sie von ihrem Irrtum überzeugen können!» Unser Argumentieren in der Cafeteria des christlichen Gebetshauses Ffald -y-Brenin in Wales wurde immer eifriger und lauter. Plötzlich mischte sich Molly Sutherland in die Diskussion ein. Die 88-jährige Frau mit ihrem hellen, eindringlichen Blick machte uns Eindruck. Sofort wurden alle still – ihr musste man einfach zuhören. «Nein», sagte sie, «die Bibel lehrt uns nur, diese Menschen zu lieben!» Dann fuhr sie fort: «Schaut, wie wollen wir wissen, wer im Recht ist? Der islamistische Terrorist sieht sich in einer heiligen Sache kämpfen, in göttlicher Mission. In seinen eigenen Augen ist er kein Terrorist, sondern ein Befreier. Kann und darf ich über ihn urteilen? Als Christen sind wir nicht aufgefordert, einander zu beurteilen, sondern die Botschaft der Liebe von Jesus zu leben!»

Dann erzählte sie uns die Geschichte eines christlichen Syrers, der zusammen mit vielen anderen in die Gewalt des IS gekommen war. Dieser Christ war der einzige, den sie nicht umgebracht haben. Sie erklärten ihm: «Du hast uns keinen Hass gezeigt. Du hast uns nicht bekämpft und nicht verflucht! Du achtest uns und zeigst uns Respekt!» Und sie luden ihn sogar als Gast in ihre Häuser ein.

«Die Liebe Christi ist die einzige Botschaft, die uns für eine verirrte Welt gegeben ist», schloss Molly Sutherland. Wir nickten und wurden nachdenklich.

So glasklar das klingt, so herausfordernd ist es! Ich habe dieses Gespräch wie ein wertvolles Souvenir von Wales mit nach Hause genommen. Hier im Alltag, an meiner neuen Pfarrstelle in Schlatt, bin ich gefordert: gelassen zu bleiben gegen mein Rechthabenwollen, mich für achtungsvolle Offenheit zu entscheiden gegen das, was mich persönlich getroffen oder verletzt hat, zu lieben und von mir weg auf Jesus zu schauen, immer wieder auf ihn. Denn er hat mich zuerst geliebt.

Das mag für manchen zu einfach klingen oder zu fantastisch. Doch es braucht keine mystische Beziehung zu Jesus Christus, nicht einmal zuerst besondere Gefühle zu ihm. Es ist wohl eher eine Sache des Vertrauens, dass ich meinen Glauben auf den Überwinder am Kreuz setze, der dort Gewalt und Hass überwunden hat, und der lebt und für immer liebt.

Sabine Aschmann

Die Autorin ist Pfarrerin in der Evangelischen Kirchgemeinde Schlatt.

Kibo_10-15.indd 7 16.09.15 15:32

Bilder: zVg

Der gebürtige Thurgauer Johannes Läubli ergriff die Initiative und konnte zum 500. Todestag von Johannes Kessler in Wittenberg eine Gedenktafel für den St. Galler Reformator enthüllen.

Bild: St.Gallen-Bodensee Tourismus

Sattlermeister Johannes Kessler (kleines Bild) gilt nebst Bürgermeis St. Gallen (Bild).

Kessler – wie ein Sattler reformierte

Er war weder Mönch wie Luther noch Leutpriester wie Zwingli, als die Reform der Kirche Wellen zu schlagen begann: Johannes Kessler (1502-1574). Er war ein enger Vertrauter des St. Galler Reformators Vadian, Laienprediger, Mitarbeiter und Chronist der jungen evangelischen Kirche – und Sattlermeister.

Walter Büchi *

Johannes Kessler, armer Leute Kind, konnte die Lateinschule im St. Galler Kloster besuchen und sollte dem Priesterberuf zugeführt werden. Einige Semester an der Basler Universität, wo er den berühmten Erasmus hörte und in Wittenberg, wo ihn der grosse Gelehrte Philipp Melanchthon faszinierte, brachten ihm das humanistische und reformatorische Gedankengut nahe. Damit rückte allerdings das Ziel, Priester zu werden in weite Ferne und fiel die Mutter Kirche als Ernährerin aus. Kessler wird sich für eine Existenz als Handwerker entscheiden und eine Sattlerlehre machen.

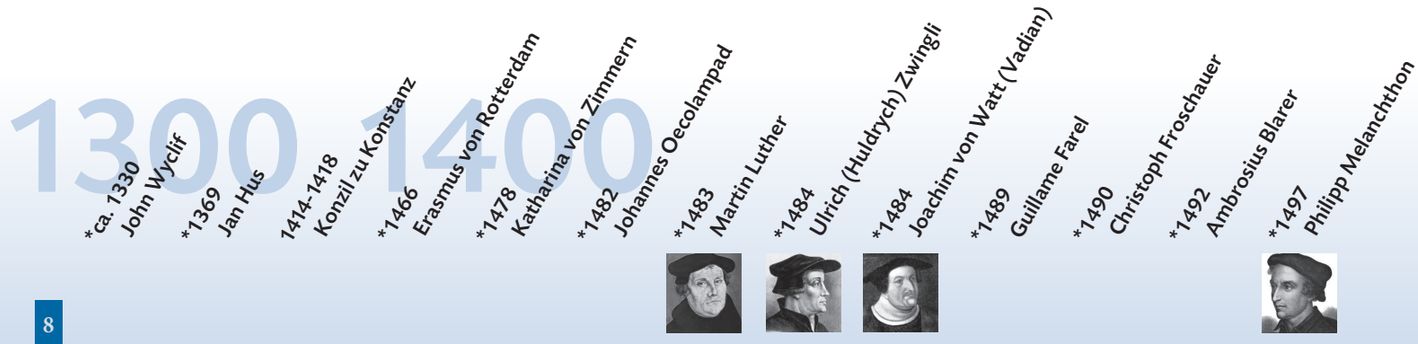
Aufbruch in religiös bewegter Stadt

Ende 1523 ist der Student in St. Gallen zurück. Er findet eine religiös bewegte Stadt vor. Alsbald fordern einige Mitbürger den jungen Mann auf, ihnen die Bibel zu erläutern als einer, der studiert hat, die alten Sprachen kennt, sogar mit Reformatoren Umgang pflegt: «Johannes, wir bitten dich, du wollest ansehen Gottes Ehre und die Forderung seiner Wahrheit und aus brüderlicher Liebe bewogen werden, uns, die wir hier versammelt sind, die wahre Heilige Schrift zu lesen und zu erklären helfen.» So werde deutlich, «dass wir bis dahin durch päpstliche Lehre elendiglich verführt und betrogen wurden».

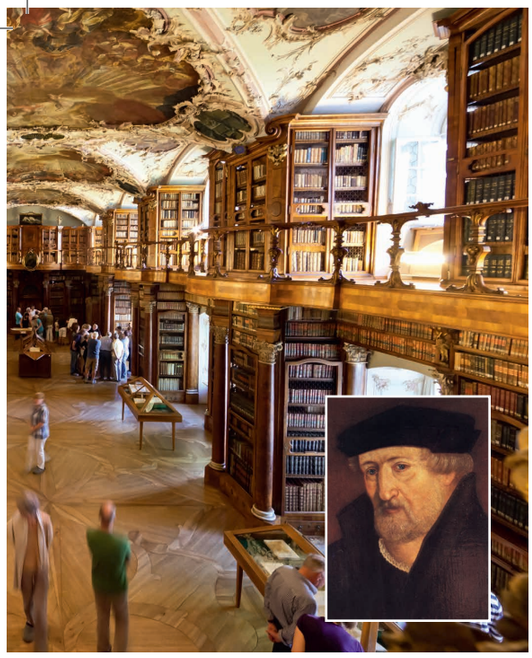
Diese Anfrage wirft wie selten eine historische Quelle ein Licht auf die Anfangs- und Aufbruchstimmung jener Tage: Die Bibel verstehen! Sich auf die Spur der Wahrheit setzen! Evangelisch werden! Ein neuer, drängender Geist wehte und beflügelte die Sehnsucht von immer mehr Menschen. Nach einigen Bedenken sagt Kessler zu. Als bescheidener Laie will er das Gespräch mit den Mitbürgern suchen, hofft, man könne die Schrift reihum auslegen, will auch ja nicht den verordneten Pfarrherren ins Gehege kommen.

«Ketzerische Predigten» störten

Auf Wunsch der Zuhörerschaft legt Kessler zunächst den 1. Johannesbrief aus, sodann aus eigenem Antrieb den Römerbrief. Er kommt bei den Leuten an, die wachsende Begeisterung sprengt bald einmal das hauskreisartige Vorgehen, immer grössere Räume werden nötig. Man drängt Kessler zum Weitermachen, er selbst attestiert sich «bescheidene Begabung und mangelnde Kenntnisse» – eine Selbsteinschätzung, auf die man bei ihm öfter stösst. Die Gegner solcher «Privatversammlungen» erreichten schliesslich, dass Kessler aufhört. Ein scharfer Wind wehte vor allem von der eidgenössischen Tagsatzung zu Baden herüber, wo sich der St. Galler Abt beklagt



Kibo_10-15.indd 8 16.09.15 15:32



rmeister Joachim von Watt als zweiter Retter der Stiftsbibliothek

hatte. Man behauptete dort, in St. Gallen würden in Trinkstuben «ketzerische Predigten» abgehalten, meinte gar, man habe es mit einem Kesselflicker zu tun, «der sich im Land hin und her mit Schüsseln, Pfannen und Kesselreinigen ernähre»… Kein Wunder war Kessler «eher froh, von diesem Amt befreit zu sein». Die Behörden nahmen ihn für einige Zeit aus der Schusslinie, die Auslegungen zu unterbinden gelang aber nicht.

Interessante Einblicke ins Leben

Berühmtheit erlangte Kessler durch sein Chronikwerk Sabbata (gewissermassen: verfasst «in freien Stunden»), welches interessante Einblicke in die Zwanziger- und Dreissigerjahre des 16. Jahrhunderts erlaubt. Der Autor berichtet darin detailreich über die verschiedensten Ereignisse, erlebte und gehörte, vorab über die Anfänge der Reformation in St. Gallen, auch über deren Probleme wie die Entfernung der Bilder aus den Kirchen und das Auftreten der Wiedertäufer. Er greift indessen weit über das Reformationsgeschehen hinaus und leuchtet bis ins öffentliche und private Alltagsleben hinein. In liebevoller Vorrede widmet er die Sabbata seinen Söhnen. Gern nimmt Kessler auch die Gelegenheit wahr, den Ruhm des hoch verehrten Freundes Vadian im Auge zu behalten, Joachim von Watt, Gelehrter, Arzt, Politiker, Dichter und Reformator.

Die «Liberey» gerettet

1531, als die Stiftsbibliothek für kurze Zeit der Stadt gehörte, wandte sich Kessler mittels einer umfänglichen, lateinisch verfassten «erdichteten Rede» an Vadian mit der Bitte, in diesen unsicheren Zeiten die kostbare so genannte «Liberey» nach Kräften zu schützen und zu bewahren. Sattlermeister Johannes Kessler gilt nebst Bürgermeister Joachim von Watt (nach Wiborada) als zweiter Retter der Stiftsbibliothek.

Späte Jahre für die Jugend

Johannes Kessler überlebte Vadian um mehr als zwei Jahrzehnte. Die Kirche schätzte seine Mitarbeit in mancherlei Aufgaben. So war er Lehrer an der Lateinschule, Stadtpfarrer an Laurenzen und Schreiber der Synode. Bei der Ernennung zum Schulmeister spürt man wieder die alten Bedenken, es nicht zu schaffen. Doch sagt Kessler zu in der Gewissheit, dass Gott ihm helfen werde, die Bürde zu tragen: «Denn je länger je mehr sehe und erfahre ich, dass wir ohne Ihn nichts dazu vermögen, die Jugend in dem zu unterrichten und zu erziehen, das zum Lob seines Namens, zum gemeinen Nutzen der Stadt und zur Förderung der Tugend dienlich ist.»

** Der Autor Walter Büchi ist frei schaffender Publizist, Historiker und ehemaliger Präsident der Redaktionskommission des Kirchenboten.*

Geheimnisvoller Gast

März 1522. Johannes Kessler ist mit einem Gefährten unterwegs nach Wittenberg in der Absicht, «die Heilige Schrift besser kennenzulernen», und natürlich sind die beiden voller Neugier auf den Luther, von dem jetzt alle Welt redet und der «das Priestertum samt der Messe umstossen» wolle. In der Gaststube des «Schwarzen Bären» zu Jena treffen sie auf einen Ritter in üblicher Tracht und mit Schwert. Man kommt ins Gespräch, der Ritter versteht offenbar einiges von religiösen Zusammenhängen. Er fragt nach Herkunft und Ziel, lädt die beiden zu Speis und Trank ein. Die Burschen sind überzeugt, es mit dem Humanisten Ulrich von Hutten zu tun zu haben. Auf des Ritters Frage, was man in der Schweiz von Martin Luther halte, geben sie vorsichtig Auskunft: «Etliche können ihn nicht genug erheben und Gott danken, dass er seine Wahrheit durch ihn geoffenbart und die Irrtümer durch ihn zu erkennen gab; etliche aber verdammen ihn als einen unerträglichen Ketzer, zumal die Geistlichen.» Die Burschen ihrerseits wagen schliesslich die Frage, ob denn der Luther überhaupt in Wittenberg sei? Der Junker weiss Bescheid: Er habe sichere Kunde, dass Luther momentan dort nicht sei, er werde aber bald dorthin kommen… Als die Burschen in Wittenberg eintreffen, wird das Geheimnis gelüftet. Sie treffen auf einen Mann von «gleicher Gestalt wie zu Jena», und endlich fällt der Groschen: Sie hatten in Jena einen Abend mit Martin Luther verbracht ohne es zu wissen.

Die Kurzfassung «Geheimnisvoller Gast» beruht auf der Version der Sabbata von W. Ehrenzeller. Zum Verständnis: Martin Luther lebte, vom sächsischen Kurfürsten beschützt, als «Junker Jörg» eine Zeitlang auf der Wartburg, wo er sich der Übersetzung des Neuen Testaments widmete. Er begab sich just im März 1522 entgegen dem Rat seines Protektors nach Wittenberg, um aktuelle Probleme zu besprechen.

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2015 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evang-tg.ch/reformation.

1500

* um 1500 Ludwig Hätzer

*1502 Johannes Kessler

*1504 Heinrich Bullinger

*1505 Bibliander

*1509 Johannes Calvin

*1514 John Knox

1517 Thesenanschlag Luthers

1521 Exkommunikation Luthers

1522 Wurstessen bei Froschauer

1531 Schlacht bei Kappel am Albis/Tod Zwinglis

1536 Calvin: Institutio Religionis Christianae

1549 Abendmahlskonsens Calvin/Bullinger

1563 Heidelberger Katechismus

1600

Kibo_10-15.indd 9 16.09.15 15:32

Kirchenrat Lukas Weinhold ordiniert Philipp Widler mit Handauflegung zum Pfarrer.

Zum Pfarrer ordiniert

Philipp Widler, Pfarrstellvertreter in der Kirchgemeinde Neukirch an der Thur, legte in der evangelischen Kirche in Schönholzerswilen sein Ordinationsgelübde ab.

Mit der Ordination durch Kirchenrat Pfarrer Lukas Weinhold wurde Philipp Widler offiziell evangelischer Pfarrer der Thurgauer Landeskirche. Mit dem biblischen Gleichnis, in dem Petrus plötzlich unerwartet einen grossen Fischfang macht, erteilte Kirchenrat und Pfarrer Lukas Weinhold einige Ratschläge an Pfarrer Philipp Widler: «Du musst gar nicht alles selber im Griff haben, denn Gott sorgt. Entscheidend ist nicht die Methode, die den Erfolg bringt, sondern der Glaube.»

Ein Ziel erreicht

In seiner Kurzpredigt erörterte Philipp Widler die Aussage von Jesus «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.» Er selber sei froh, dass er nun an einem Ziel angekommen sei. Der Mensch brauche Ziele, um etwas zu erreichen. Ziele hälfen bei der Orientierung: «Gott ist für den Menschen der Kompass, Jesus ist das Ziel am Horizont.» Nach seiner Ordination wird Widler sein Amt in der Kirchgemeinde Neukirch an der Thur im Jobsharing zusammen mit seiner Frau Simone und Pfarrer Christoph Nägeli bis Ende Februar 2016, dem Ende seiner Stellvertretungstätigkeit, ausüben.

Neuorientierung steht an

Wohin der Weg den frischgebackenen Pfarrer und Familienvater – vor sieben Wochen wurde er erstmals Vater einer Tochter – führen wird, kann er noch nicht sagen. Obwohl es dem 32jährigen Basler und seiner Frau im Thurgau gut gefallen hat, möchte er sich neu orientieren. Die Pfarrwahlkommission der Kirchgemeinde ist auf der Suche nach einer Lösung. *brb*

«Viva La Musica» belebt Kirchenmusik

Die Horner Kirchenvorsteherschaft plante früh. Bereits im Jahr 2012 rief sie das Konzertprojekt «Viva La Musica» ins Leben. Ziel war es, die Bedeutung der pneumatischen Kuhn-Orgel aus dem Jahr 1930 einem möglichst breiten Publikum aus der Region deutlich zu machen und so auch Gelder für ihre Instandhaltung zu akquirieren. «Wir haben unser Ziel mehr als erreicht», resümiert Kirchgemeindepräsident Michael Raduner. «Die Kirchenmusik hat einen Aufschwung erlebt, seitdem wir ‹Viva La Musica› gestartet haben. Und zugleich ist bei den Konzerten durch Eintrittsgelder und Spenden eine Summe zusammengekommen, die es uns ermöglicht, die Renovation weitgehend daraus zu finanzieren.» Organistin Marianne Tobler war von Beginn an als Verantwortliche für die künstlerische Gestaltung bei der Planung des Projektes dabei. Zusammen mit dem Flötisten und Saxofonisten Tony Heidegger, nicht selten ergänzt um Schlagzeuger Andy Leumann, bestritten sie viele der Anlässe des Projektes. Künstlerinnen und Künstler stellten ihr Können und ihre Zeit in den Dienst für den guten Zweck, so auch der Horner Chor Singasong, Jazzinterpretin Amelia Amanda, Pianist Daniel Rieser und viele andere. Ihnen allen wird gedankt werden, wenn die Orgel der Evangelischen Kirchgemeinde Horn am Sonntag, 1. November, um 16 Uhr beim Orgelfest wieder in Dienst genommen wird. Michael Raduner betont nicht ohne Stolz: «Dass alle in der Kirchenvorsteherschaft zusammengespannt haben, ist ein weiteres Geheimnis dieses Erfolgs.» *kke*

Kreativ vertiefen

Geschichten kreativ zu vertiefen, gehört zu den Kernkompetenzen von Mitarbeitenden im Kindergottesdienst, im «Fiire mit de Chliine» oder im Religionsunterricht. Ein Kursangebot im Rahmen der Kaleidoskop-Ausbildungsreihe verhilft zu neuen Ideen. Christine Del Torchio, Leiterin der Fachstelle Kindergottesdienst, und Barbara Friedinger, Religionslehrerin und Heilpädagogin, zeigen auf, wie Kinder beim Zuhören eigene Bilder entwickeln, die sie prägen, und was das für die Erzählenden bedeutet. Im praktischen Teil werden Ideen zum Thema Advent und Weihnachten umgesetzt. *pd*

«Geschichten kreativ vertiefen»: Samstag, 31. Oktober, 9 bis 16.30 Uhr, Evangelisches Kirchgemeindehaus, Matzingen; Kurskosten: 40 Franken, inklusive Mittagessen. Info und Anmeldung: Christine Del Torchio, christine.deltorchio@evang-tg.ch.

Kibo_10-15.indd 10 16.09.15 15:32

Hohes Zukunfts-potenzial

Kleinkinder sollen mit dem christlichen Glauben und den Kirchenräumen vertraut werden. Mit den gottesdienstlichen, niederschwelligen Kleinkinderfeiern «Fiire mit de Chliine» werden sie zu ersten Glaubensschritten ermutigt. Ein Thurgauer Vorbereitungsteam hat nun im Auftrag der Thurgauer Landeskirche ein Arbeitsheft erstellt.

Roman Salzmann

«Innerhalb der neueren Angebote unserer Kirchgemeinden ist das ‹Fiire mit de Chliine› ein Gefäss mit hohem Zukunftspotential», ist die Leiterin der Fachstelle «Fiire mit de Chliine» Elisabeth Schönholzer überzeugt. Deshalb hat sie zusammen mit Agnes Aebersold, der ehemaligen Leiterin der Fachstelle Kindergottesdienst, das Angebot gerne wahrgenommen, ein Arbeitsheft mit Feiern aus dem Thurgau zu erstellen. Mit grossem Aufwand wurde eine Ausgabe der Fachzeitschrift «Wege zum Kind» erarbeitet, die unter das Thema «Vertrauen» gestellt wurde und die diesen Oktober erscheint.

Positive Bilder vermitteln

Für die Fachzeitschrift sei bewusst das Thema «Vertrauen» gewählt worden, erklärt Elisabeth Schönholzer. «Es ist unseren Kindern sehr nahe. Sie erleben täglich, was es heisst, jemandem zu vertrauen und Vertrauen zu erhalten. Über biblische Geschichten lernen die Kinder Gott kennen als einen Gott, der den Menschen vertraut, der ihnen etwas zutraut und dem sie vertrauen dürfen. Mit diesen Vertrauensgeschichten von Gott und Jesus werden erste positive Bilder vermittelt. Diese Glaubensbilder helfen, weitere kleine Schritte auf dem Lebensweg zu gehen.»

Herzhaft zubeissen und gut in Erinnerung behalten: Mit den originellen «Fiire-Bhaltis» verbinden Kinder schöne Erlebnisse.

Ideen aus lokalen Teams

Die Kleinkinderfeiern werden mittlerweile in vielen Thurgauer Kirchgemeinden angeboten und sind sehr beliebt. Agnes Aebersold hat bei verschiedenen lokalen Teams praxiserprobte Feiern gesammelt und aufbereitet. Das Arbeitsheft soll als Fachzeitschrift die «Fiire»-Teams in ihrer Arbeit mit neuen Impulsen unterstützen und Verantwortliche dazu ermutigen, das «Fiire mit de Chliine» einzuführen. Ganz praktisch wird in vier verschiedenen Einheiten auf die Abläufe der einzelnen Feiern eingegangen: Man findet darin Liedervorschläge, Bibelstellen oder Materialien; ergänzend gibt es Anleitungen für die kleinen Erinnerungen, die sogenannten «Bhaltis», die an die Kinder verteilt werden.

«Theologisches Futter»

Der Thurgauer Pfarrer und Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Maturitätsschule, Tobias Arni, vermittelt im Heft überdies interessante theologische Hintergründe und religionspädagogische Aspekte. Er ist überzeugt, dass auch die erwachsenen Begleitpersonen der Kinder mit «theologischem Futter» genährt werden sollen.

Zeitschrift «Wege zum Kind», Oktober-Ausgabe 2015, Thema Vertrauen. Vertrieb und weitere Infos: www.kik-verband.ch (Link Wege zum Kind).

Kibo_10-15.indd 11 16.09.15 15:32

Bild: fotolia.com

Die frühzeitige Auseinandersetzung mit dem Tod kann die Lebensqualität erhöhen.

Vom Sterben reden

Der Tod ist unberechenbar. Wir wissen nicht, wann er uns oder einen geliebten Mitmenschen einholt. Im Kurs «Freude – trotz allem» können sich Interessierte mit dem Thema auseinandersetzen.

Fabienne Beer

Der Tod gehört ebenso zum Menschsein wie das Leben selber. Und dennoch verdrängen wir den Gedanken an die Sterblichkeit – sowohl an unsere eigene, wie auch an jene der Menschen um uns herum. Letztlich wissen wir nicht, wann der Tod uns oder einen geliebten Menschen einholt. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir uns schon zu Lebzeiten mit den Themen Tod und Trauer auseinandersetzen.

Offen darüber sprechen

Menschen hinterlassen eine Spur in unserem Leben und der Körper wie die Seele brauchen Zeit, über den Verlust hinwegzukommen. Mit der Trauer können wir das Geschehene annehmen und so verarbeiten, dass wir eine neue Zukunfts- und Lebensperspektive erlangen. Es ist zentral, dass wir unsere Gefühle nicht unterdrücken, sondern offen über sie sprechen. Auch Rita Künzler, Mitorganisatorin der Herbstkurse der Thurgauischen evangelischen Frauenhilfe (TEF), hat sich nach dem Tod ihrer Lieblingstante vermehrt mit den Themen Sterben, Loslassen, Zurückbleiben und Neuorientierung befasst. Sie ist heute überzeugt, dass wir erst dann einen neuen Lebensweg finden können, wenn wir den Verlust und den Tod eines Menschen akzeptiert und verarbeitet haben.

Plötzlich ohne Familienvater

Mit dem Kurs «Freude – trotz allem» will die TEF Interessierten die Möglichkeit geben, sich mit den Themen Tod und Trauer auseinanderzusetzen. Am ersten Kurstag wird Francine Smalley als Referentin auftreten. Sie selbst hat als Mutter von drei kleinen Kindern ihren Mann durch einen Hirntumor verloren. In einem Buch hat sie ihre persönlichen Lebens- und Glaubenserfahrungen zum Verlust ihres Mannes aufgeschrieben und verarbeitet. Sie ist der Ansicht, dass nur jene wirklich leben können, die auf die Fragen rund um den Tod und die eigene Endlichkeit gut vorbereitet sind. Denn ironischerweise bestimmt unsere Antwort auf die Frage nach dem Tod unser Leben und unsere Lebensqualität. «Mein Glaube und die aktive Auseinandersetzung mit dem Tod haben mir geholfen, die Angst vor der eigenen Sterblichkeit zu überwinden», bestätigt Künzler. In diesem Sinne wollen die Organisatoren des Herbst-Kurses alle motivieren, sich über ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Tod auszutauschen.

TEF-Herbstkurs «Freude – trotz allem», 2. und 9. November 2015 in Weinfelden

Raum für den Abschied

Immer öfter wählen Trauernde das namenlose Grab ohne festen Bezugspunkt. Das hat wohl auch damit zu tun, dass immer weniger Menschen Gräber pflegen können oder wollen. Gleichzeitig besteht bei vielen der Wunsch nach einer individuellen Form von Abschied und Bestattung sowie der Wunsch, einen eigenen Ort der Erinnerung zu haben. Diesen Anliegen widmet sich der Anlass «Dem Abschied Raum geben», den die Organisation palliative ostschweiz gemeinsam mit der Evangelischen Landeskirche Thurgau im Zusammenhang mit dem Welt Hospiz- und Palliativtag am Samstag, 31. Oktober, ab 10 Uhr auf dem Friedhof Weiernstrasse in Aadorf organisiert. Die Besucherinnen und Besucher erhalten Orientierung in der sich verändernden Bestattungskultur und erfahren, warum und wie Palliative Care über die Begleitung in schwerer Krankheit hinaus wichtige Unterstützung bietet. *pd*

IN KÜRZE

Schlatt. Die Evangelische Kirchgemeinde Schlatt hat ihre neuen Pfarrerinnen Madeleine Peter und Sabine Aschmann in einem Festgottesdienst in ihr Amt eingesetzt. *pd*

Stimmbildung. Der Verband Evangelischer Kirchenchöre Thurgau lädt zum Stimmbildungskurs mit Dorien Wijn ein, und zwar am Samstag, 24. Oktober, 9 bis 11.30 Uhr, und am Samstag, 31. Oktober, 14 bis 16.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus in Berg. Anmeldung/Auskunft: Rosmarie Herter, Telefon 071 642 40 69, rosmarie.herter@bluewin.ch oder www.vekt.ch. *pd*

Angekommen. Der neue Pfarrer der Evangelischen Kirchgemeinde Amriswil-Sommeri, Michael Ziegler, ist im August mit seiner Frau und den vier Kindern nach Oberaach gezogen. Dort wurde er als Nachfolger von Lukas Weinhold in sein Amt eingesetzt. *pd*

Preis. Der erste Zwingli-Preis des Schweizerischen Protestantischen Volksbunds geht an das «Sonntagszimmer» der evangelischen Kirche Basel-Stadt. *pd*

Kibo_10-15.indd 12 16.09.15 15:32

Wie eine Fata Morgana: Bilder können die Menschen laut Theologe Fulbert Steffensky täuschen.

Bilder nehmen Freiheit

Der Theologe Fulbert Steffensky kommt in den Thurgau und referiert zum Thema «Bilder lehren uns zu lügen». Er kritisiert die Beziehung, die wir Menschen zu Bildern haben, lobt das Verbot des selbst gemachten Götzenbildes und erwartet von der Kirche, Bilderskepsis zu lehren.

Basil Höneisen

«Bilder können die Wirklichkeit verstellen, sodass diese unsichtbar wird», sagt Fulbert Steffensky. Der gebürtige Saarländer, der heute in Luzern wohnt, kommt Ende Oktober für ein Referat in den Thurgau. Dabei geht es vor allem um Bilder und deren Verzerrung. «Schon die Geschichte des Fotojournalismus beginnt mit einer trügerischen Inszenierung», sagt der Theologe. Die ersten veröffentlichten Fotos würden aus dem Krimkrieg Mitte des 18. Jahrhunderts stammen. «Sie beschönigen den Krieg, es ist ein gemütlicher Safaribericht aus einem fremden Land.» Er denke dabei auch an Inszenierungen in der Nazizeit und fügt an: «Keine Gewalt kommt ohne Bilder aus, in denen sie sich schönschminkt.»

Ein Verbot, das frei macht

Im Bezug auf die Bibel bezeichnet der 82-Jährige das Götzenbild-Verbot im Alten Testament als ein Argument der Freiheit. «Im Götzendienst schänden sich Menschen selbst, indem sie selbst gemachten Trugbildern hinterher taumeln», sagt Steffensky. Dabei nimmt er Bezug auf den Psalm 106, wo es heisst, dass die Menschen die Herrlichkeit Gottes in das Bild eines Ochsen verwandeln, der Gras frisst. «Dies ist eine Anspielung auf den goldenen Stier, den sich das Volk in der Wüste macht.» Wie das Wort «Götze» definiert wird, ist für Steffensky klar. «Zu solchen Götzen kann alles werden: das Geld, Blut und Rasse, die eigene Nation.» Im Verbot des Götzendienstes gehe es nicht zuerst darum, dass Gott beleidigt würde, sondern dass Menschen ihre Freiheit und Schönheit verraten.

Auftrag der Kirche

Für den Auftrag der Kirche bedeutet das laut Steffensky, dass sie an die alte Tradition der Bilderskepsis erinnern soll. «Die Kirche muss diejenigen Bilder bewahren und entwerfen, welche die Würde und Freiheit der Menschen achten.» Natürlich sei nicht jedes Bild per se schlecht. Doch würden wir von Bildern überschwemmt werden. «Gehen Sie durch die Strassen, wir entkommen der Gewalt und dem Terror der Bilder kaum.» Er hoffe, dass der Gedanke einer «Bilderaskese», also einer strengen Enthaltsamkeit von Bildern, wachse und so einer ikonischen Verschmutzung unserer Städte entgegen gehalten werden kann.

«Bilder lehren uns zu lügen»: Mittwoch, 21. Oktober, 19.15 bis 21.45 Uhr, Katholisches Pfarreizentrum Weinfelden

t e cum

Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau, Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch, tecum@kartause.ch, T 052 748 41 41, F 052 748 41 47

Morgengebet. Mittwoch und Freitag, 7 Uhr, im Mönchsgestühl der Klosterkirche.

Meditation. Kraft aus der Stille, Mittwoch, 14. Oktober, 17.30 und 18.30 Uhr, öffentliche Meditation mit Thomas Bachofner.

Raum der Stille. Allgemeine Öffnung: Montag bis Freitag 14 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag, 11 bis 17 Uhr.

Paartime. Ab 19. Oktober, 19 bis 22 Uhr, Kompetenztraining für Paare an fünf Montagabenden; Oktober 2015 bis Februar 2016, in Frauenfeld.

Vortrag. 21. Oktober, 19.15 Uhr, Fulbert Steffensky referiert über die Bedeutung des Bilderverbots im Alten Testament.

Paarkommunikation. 24. bis 25. Oktober, das «2x1» der Paarkommunikation einüben in einem paarlife®-Seminar.

Wandel. 24. bis 25. Oktober, den Wandel der Welt und den persönlichen Wandel wahrnehmen, erfahren und aufschreiben.

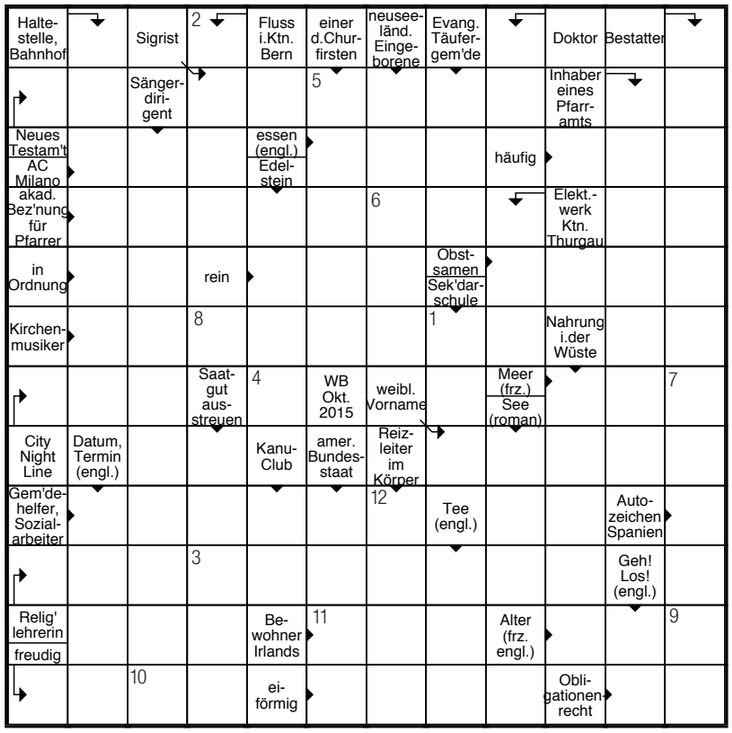
Herzensweg. 24. Oktober, Einführung in den Weg des Herzens, einen meditativen Übungsweg.

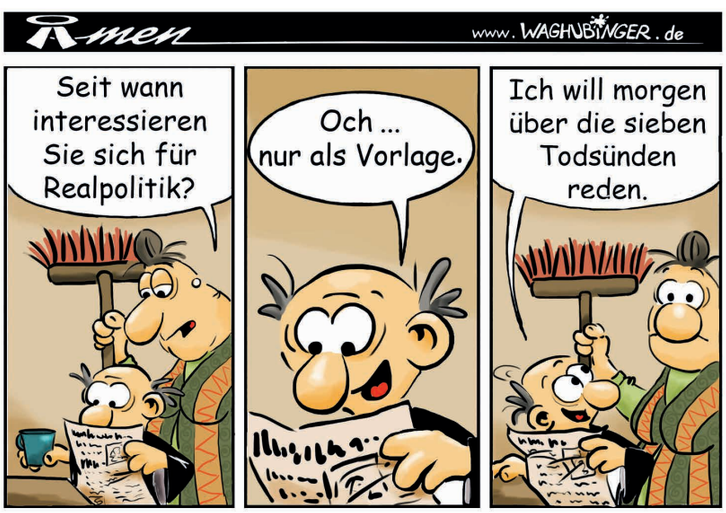
Bibeltexte. Ab 29. Oktober, drei Impulsabende für Kleingruppen, um unbekannte Perlen in biblischen Texten zu entdecken, in Bischofszell.

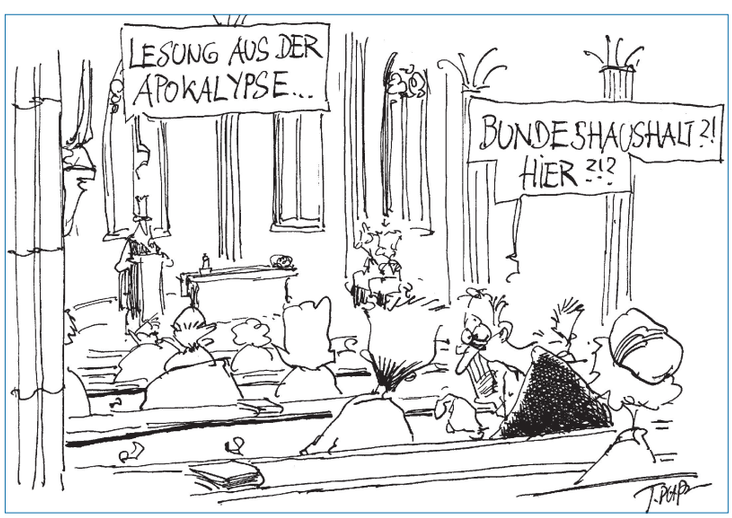
Trauer. 4. November, 14 bis 17.30 Uhr, Trauer und Trauernde besser verstehen und begleiten.

Traumata. 7. bis 8. November, ein Seminar aus der Reihe «Heilwerden in Gottes Gegenwart».

Kibo_10-15.indd 13 16.09.15 15:32







KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bührer dreht sich rund um kirchliche Berufe. Einsendeschluss ist der 10. Oktober 2015. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der Septeber-Ausgabe lautet «Sonnenschutz»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Vreni Opprecht, Oberaach..

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

MEDIENTIPP

Familiensynode. Vor einem Jahr trafen sich viele katholische Bischöfe in Rom und diskutierten über brisante Themen: Der Umgang der römisch-katholischen Kirche mit Homosexuellen oder mit wiederverheirateten Geschiedenen. Nun kommen die Bischöfe erneut zu einer Synode zusammen. Radio SRF 2 Kultur, 4. Oktober, 8.30 Uhr, mit Wiederholung am 8. Oktober, 15.00 Uhr.

Gebete. Am Anfang steht ein Autounfall. Die Theaterregisseurin Corinne Maier nickt am Steuer ein und kollidiert mit vier Wagen. Keiner der Beteiligten trägt eine Schramme davon. Wenig später erfährt die Regisseurin, dass zum Zeitpunkt des Unfalls jemand für sie gebetet hat. Radio SRF 2 Kultur, 18. Oktober, 8.30 Uhr, mit Wiederholung am 22. Oktober, 15.00 Uhr).

Rizpa. Luise Metzler zu ihrer Arbeit über die biblische Frau Rizpa. Deren zwei Söhne wurden auf König Davids Geheiss erhängt und zur Abschreckung hängen gelassen. Rizpa harrte so lange aus, bis die Leichname würdevoll bestattet wurden. Mit ihrem Sitzstreik wurde Rizpa zum Vorbild für viele Frauen und Mütter, die sich gegen die Verletzung der Menschenwürde und Krieg wehren. Radio SRF 2 Kultur, am 25. Oktober, 8.30 Uhr, mit Wiederholung am 29. Oktober, 15.00 Uhr.

Impuls. Top Kick auf Radio Top – jeden Morgen ein Gedankenimpuls: Montag bis Freitag, ca. 6.45 Uhr, Samstag, ca. 7.45 Uhr. Top Church – jeden Sonntag: Erfahrungsbericht («Läbe mit Gott», ca. 8.10 Uhr) und Kurzpredigt («Gedanke zum Sunntig», ca. 8.20 Uhr). *ow/pd*

IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau **Redaktionskommission** Pfrn. Karin Kaspers-Elekes (kke), Präsidentin , Pfrn. Rosemarie Hoffmann (rh), Pfrn. Barbara Keller (bk),Tobias Keller (tk), Ernst Ritzi (er), Andy Schindler-Walch (asw), Pfr. Olivier Wacker (ow) **Redaktion** Roman Salzmann (sal), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, Tel. 071 420 92 21, Fax 071 420 92 18, roman.salzmann@evang-tg.ch **Erscheinungsweise** 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) **Redaktionsschluss** Immer am 8. des Vormonats. **Gestaltung** Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen **Layout Lokalseiten, Druck und Spedition** galledia, 8501 Frauenfeld. **ADRESSÄNDERUNGEN:** Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.

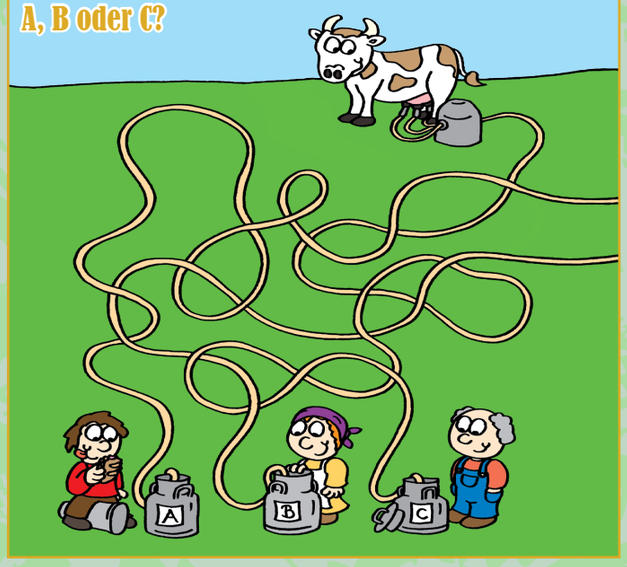
Kibo_10-15.indd 14 16.09.15 15:32

Rätsel

Volle Milchkanne

Mache mit beim Wettbewerb und **gewinne einen Feldstecher**. So geht's: Schreibe die richtige Antwort des Milchkanne-Rätsels (A, B oder C) zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke sie an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. Oktober 2015. E-Mail-Antworten müssen in jedem Fall mit Postadresse, Alter und Telefon versehen sein. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.

In welcher Milchkanne landet die Milch? A, B oder C?



Wo Milch und Honig fliessen

Im 2. Buch Mose wird ein Ort erwähnt, wo Milch und Honig fliessen. Das muss ein traumhaft schöner Ort sein. Was wünschen wir uns denn heute, wenn wir einfach so wählen könnten? Schülerinnen und Schüler der Religionsklasse aus Weinfelden antworten.

Manuel, 11: Ich möchte mit Gott und Jesus direkt reden können.

Noah, 11: Ich wollte, dass mein Gecko wieder lebendig würde.

Amon, 11: Ich wünsche mir eine Geldmaschine.

Ben, 10: Mein Wunsch ist, dass ich fliegen könnte.

Lynn, 11: Ich wünsche mir, dass alle Menschen miteinander gut auskommen.

Jonas, 11: Ich wünsche mir, dass alle meine Wünsche immer in Erfüllung gehen.

David, 11: Ich wünsche mir, dass ich sicher sein kann, dass mich Gott wirklich liebt.

Rilana, 11: Mein Wunsch ist, dass es keinen Krieg mehr gibt!

Raphael, 11: Ich habe viele Wünsche: Eine Villa in Miami mit Pool, Ferrari und technischem Schnick-Schnack und ganz viel Kohle!

Robin, 11: Ich wünsche mir, dass ich ein schönes Leben habe.

Elias, 11: Ein Wunsch, der gleich in Erfüllung geht? Ein iPhone!

Silas, 11: Eine Geldmaschine würde mir alle anderen Wünsche auch noch erfüllen.

Lösung Wettbewerb September-Kirchenbote
1C, 2B, 3B. Den Feldstecher gewinnt Chira Hary aus Frauenfeld.

SÜSSER HONIG UND LECKERE MILCH

1 **Welches Tier gibt es wirklich?**
a Elefantenbiene
b Milchschlange
c Honigbär

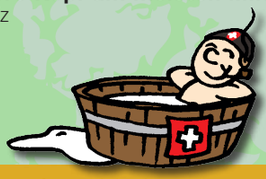
2 **«Bienenstich» ist auch …**
a ein Stickmuster
b ein Gebäck
c eine giftige Pflanze

3 **Welchen Honig gibt es nicht?**
a Blütenhonig
b Waldhonig
c Beerenhonig

4 **«Jemandem Honig ums Maul schmieren» bedeutet …**
a jemanden anlügen
b jemandem schmeicheln
c jemanden hungrig machen

5 **Bei einer Erkältung hilft auch …**
a Buttermilch
b Schlagrahm
c Honigmilch

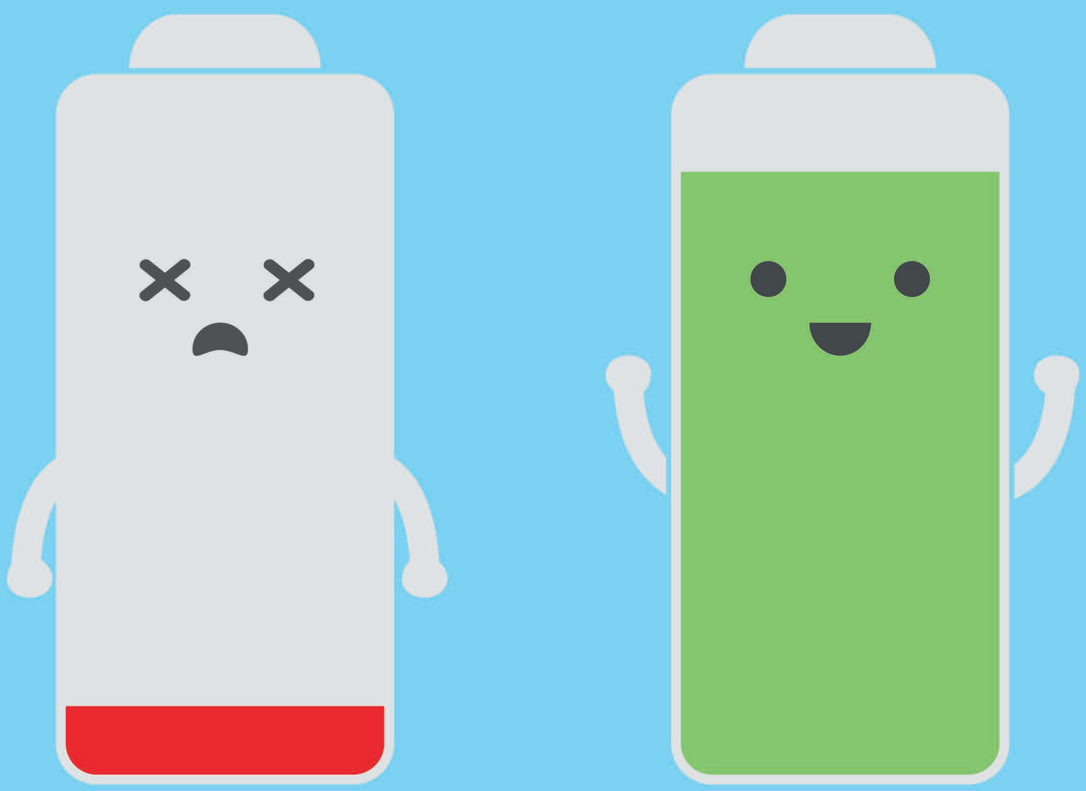
6 **Wo wird pro Kopf am meisten Milch getrunken?**
a Schweiz
b USA
c China



Lösung: 1b, 2b, 3c, 4b, 5c, 6a

Weitere spannende Rätsel, Spiele und vieles mehr über Kinder und Kirche findest du im Internet auf www.kiki.ch

Kibo_10-15.indd 15 16.09.15 15:32



Haben wir Gutes empfangen
von Gott und sollten das
Böse nicht auch annehmen?

Hiob 2,10

Bild: fotolia.de

Kibo_10-15.indd 16 16.09.15 15:32